

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

53. Jahrgang.

Nr. 117.

Neuenbürg, Samstag den 27. Juli.

1895.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtsliches.

Lieferung eichener Weichenschwellen.

Zu einer Gleisverlängerung auf Bahnhof Pforzheim bedürfen wir, **lieferbar bis spätestens 25. August d. J.**, auf einer württembergischen Bahnstation in Eisenbahnwagen verladen, folgende abnormale Weichenschwellen aus ganz gesundem Splintfreiem und nicht rissigem Eichenholz, vollkantig und genau in den angegebenen Maßen:

1 St. 2,90 m lang 16/39 cm	1 St. 4,40 m lang 16/30 cm
1 " 4,00 m " 16/24 cm	1 " 4,40 m " 16/24 cm
2 " 4,20 m " 16/30 cm	2 " 4,70 m " 16/30 cm
1 " 4,30 m " 16/30 cm	2 " 5,00 m " 16/30 cm

Lieferungsgebote mit Preisangabe pro Kubikmeter wollen bis spätestens

Freitag den 2. August, vormittags 8 Uhr

hier eingereicht werden.

Pforzheim, den 25. Juli 1895.

K. Württ. Betriebsbauamt.

Wildbad.

Sonntag den 28. Juli, abends 8 Uhr

findet im Falle günstiger Witterung eine

Anlagen-Beleuchtung

mit
großem Feuerwerk

Konzert des Kur-Orchesters

statt.

Entré 1 Mark,

reservierter Sitz auf der Tribüne 2 Mark.

Die Anlagen sind von abends 6 Uhr ab nur gegen Lösung von Eintrittskarten zugänglich.

Abends 11 Uhr geht ein Extrazug bis Pforzheim mit Anhalten an sämtlichen Zwischenstationen.

Die Theater-Vorstellung fällt aus.

Agf. Bad-Kommissariat.

Revier Wildbad.

Weg-Sperre.

Wegen Korrektur der Einwändigung der Dachbauweise in die Grünhüttersteige ist der untere Teil dieser beiden Steigen von jetzt ab bis 15. September d. J. gesperrt.

Dobel.

Brennholz-Verkauf.

Am nächsten
Dienstag den 30. ds. Mts.
nachmittags 1 Uhr

verkauft die hiesige Gemeinde (Kantlammersseite) auf dem Rathaus aus den Abteilungen Mährlein, Mannobach, Viehtrieb, Frauenwäldle, Delmaierschlagle, Kohlerberg und sonst noch verschiedenen Abteilungen des Reviers Schwann:

550 Nm. Nadelholz-Scheiter

550 Nm. buchene, tannene und birchene Prägeln.
Liebhaber sind eingeladen.
Schultheißenamt.
Schwann.

Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Dachpappen

in verschiedenen Stärken zu Fabrikpreisen stets auf Lager bei
Carl Gätbler.

Eßlingen.

Leinmehl

Flachsamenmehl
per Str. M. 8.— per Str. M. 5.—
ist stets frisch zu haben bei

J. W. Körner, Oelfabrik.

Rechtsanwalt Liesching

in Tübingen

wohnt vom 25. Juli d. J. ab in dem Haus

Uhlandstraße 13, part.

neben Hofphotograph Horning.

Pforzheim.

Nehme Montag den 29. Juli

meine Praxis wieder auf.

Dr. Sacki

Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden.

Neuenbürg.

Kathol. Gottesdienst

Sonntag den 28. Juli
morgens 6 1/2 Uhr

Wildbad.

Sonntag den 28. Juli
vormittags 10 1/2 bis 12 Uhr

Kirchenstiftungsrats-Wahl.

Ort der Wahlhandlung: Sakristei der kath. Kirche in Wildbad. Jeder Stimmzettel hat zwei Namen zu enthalten.

Kath. Stadtpfarramt.

Chr. Hill

Bau-Unternehmer
in Wildbad

empfiehlt waggonweise ab Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof Wildbad:

Doppelfalzziegel,

Patent Ludowici, Ludwigshafen,
Badsteine u. Kaminsteine,
Schwemmsteine,

10, 12, 14 und 16 cm breit.

Cementröhren,

Steinzeugröhren,
Heidelb. Portland-Cement,
schwarzen u. weißen Kalk
feuerfeste Steine (jede Größe),
Carbolinum etc. etc.

Neuenbürg.

Ein Viertel Gerste

und

ein Viertel Roggen

im Müdle hat zu verkaufen

Johannes Gaifer Wtw.

Schwann.

Abschiedsfeier.

Zu Ehren unseres scheidenden
Herrn Pfarrers Dieterich
hält der hiesige Arbeiterverein am
kommenden Sonntag den 28. Juli
von abends 6 Uhr an
im Gasthaus zur Sonne eine **Abschiedsfeier** ab, zu welcher die
Bürger von Schwann, auch alle
Freunde und Bekannte, sowie die
Evang. Arbeitervereine der Umgegend
eingeladen sind.

Der Cv. Arbeiterverein Schwann.

Neuenbürg.

Die

Generalversammlung des Schützenvereins

findet Samstag Abend 8 Uhr
im Nebenzimmer bei Karher statt.

1. Kassenbericht des Jahres 1894.
2. Wahl der Vorstandsmitglieder.
3. Renaufnahmen.

Den 28. Juli 1895.

Der Schützenmeister.

Schwann.

Auf der Straße von Schwann
nach Neuenbürg wurde

eine Reitische

gefunden. Dieselbe kann gegen Er-
satz der Einrückungsgebühr abgeholt
werden.

Gottfr. Schöpfer, Sensenschmied.

Pforzheim.

Ein kräftiger Junge,

der die Brot- u. Feinbäckerei gründ-
lich erlernen will, wird angenommen.

Bäder Bleich
Baumstraße 16.



Kriegschronik 1870/71.

24. Juli 1870.

Saarbrücken. Einige 30 Mann vom 7. Manen-Regiment sind heute früh über die Grenze gerückt und haben die Verbindungsbahn zwischen Saargemünd und Hagenau dadurch unterbrochen, daß sie einen Viadukt in die Luft sprengten und an verschiedenen Stellen die Schienen aufrißen.

Saarbrücken. Französische Jäger schossen heute auf einen mit preussischen Soldaten besetzten Eisenbahnzug — trafen aber nicht. Ein Offizier wurde nur leicht verwundet.

Gestern Abend wurde Saarlouis gegenüber von Douaiviers auf diesseitige Kavallerie-Patrouillen geschossen; zwei Pferde verwundet. Heute hat eine Compagnie des 8. Rhein-Infanterie-Regiments Nr. 70 das Posthaus in Schredlingen mit Hülfshe genommen. Douaiviers teils getötet, teils gefangen; Lieutenant von Alten vom 70. Regiment verwundet. Fünf desertierte Franzosen hier eingetroffen. Heute früh bei Gerweiler Scharmügel; der Feind ließ 10 Mann liegen; diesseits kein Verlust. Zündnadel gegen Chassepots stets vorzüglich bewährt.

25. Juli 1870.

Berlin. Seine Majestät der König erläßt im „Staats-Anzeiger“ folgende Ansprache: „Aus allen Stämmen des deutschen Vaterlandes, aus allen Kreisen des deutschen Volkes, selbst von jenseits des Meeres sind aus Anlaß des bevorstehenden Kampfes für die Ehre und Unabhängigkeit Deutschlands von Gemeinden, Korporationen, Vereinen und Privat-Personen so zahlreiche Kundgebungen der Hingebung und Opferfreudigkeit für das gemeinsame Vaterland zugegangen, daß es Mir ein unabwiesliches Bedürfnis ist, diesen Einklang deutschen Geistes öffentlich zu bezeugen und dem Ausdruck Meines königlichen Dankes die Versicherung hinzuzufügen, daß Ich dem deutschen Volke Treue um Treue entgegenbringe und unwandelbar halten werde. Die Liebe zum gemeinsamen Vaterlande, die einmütige Erhebung der deutschen Stämme und ihrer Fürsten hat alle Unterschiede und Gegensätze in sich geschlossen und versöhnt, und einig, wie kaum jemals zuvor, darf Deutschland in seiner Einmütigkeit wie in keinem Rechte die Bürgschaft finden, daß der Krieg ihm dauernden Frieden bringe und daß aus der blutigen Saat eine von Gott gesegnete Ernte deutscher Freiheit und Einigkeit sprichende werde.“

Berlin, 25. Juli 1870.

Wilhelm.

Berlin. Die Meldungen von jüngeren und älteren Leuten zum freiwilligen Eintritt in die hiesigen Garde-Regimenter sollen u. A. beim Kaiser Franz-Grenadier-Regiment die Zahl von 900 schon erreicht haben, während beim ersten Garde-Dragoon-Regiment sich bereits 400 Freiwillige gemeldet haben.

Die Truppenteile sind laut Bekanntmachung des Kriegsministeriums ermächtigt worden, ohne Rücksicht auf den Etat, Individuen, welche nicht ersatzpflichtig sind, als Kapitulanten bezw. Freiwillige für die Dauer des Krieges, demnach eventuell zu einer kürzeren als ein- oder dreijährigen Dienstzeit anzunehmen, und ist bei derartigen Einstellungen das Lebensalter nicht entscheidend, dagegen völlige Felddienstsichtigkeit unabwiesliches Bedürfnis.

London. In der „Times“ veröffentlicht Graf Bismarck ein Auktionsstück, in welchem Frankreich durch Benedetti Anerbietungen an Preußen macht, zu dem Zwecke, Frankreich den Erwerb Luxemburgs und Belgiens zu erleichtern. Die Veröffentlichung erregt ungeheures Aufsehen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Seine Majestät der König hat den Landgerichtsrat Herrn v. Gütlingen in Stuttgart zum Landgerichts-Direktor an dem Landgericht Stuttgart ernannt.

Seine Majestät der König hat den Justiz-Referendar 1. Kl. Dr. Schwabe, Rechtsanwalt und Hilfsrichter in Neuenbürg, zum Amtsrichter in Wangen ernannt.

Liebenzell. 23. Juli. Ohne daß ein Kampf der Parteien entstanden wäre hat, sich in den letzten Tagen in unserer Gemeinde über dem frischen Grab unseres Stadtschultheißen Schneider die Neuwahl eines Ortsvorstehers vollzogen. Nachdem in Folge ergangenen Auftrufs 13 Kandidaten um die erledigte Stelle sich beworben hatten, wurde denselben am vergangenen Sonntag nachmittags Gelegenheit gegeben, der Wählerschaft sich persönlich vorzustellen und Ansprachen an dieselbe zu richten. Dazu haben sich jedoch nur 8 Männer eingefunden. Von denselben wurden noch am Abend desselben Tags durch Beschluß einer Bürgerversammlung 4 in die engere Wahl gestellt: ein Schultheiß, ein Verwaltungsaktuar, ein Revisionsassistent und ein Gerichtsschreiber. Der Montag diente dazu, die Ansichten der Wähler noch weiter zu klären, und heute hat die hiesige Gemeinde in erstreulicher Einmütigkeit sich ihren neuen Vorstand gewählt in der Person des Verwaltungsaktuars Karl Rinzler von Aldingen, D.A. Ludwigs-

burg. 114 von 126 abgegebenen Stimmen lauteten auf ihn. Man giebt sich der Zuversicht hin, in demselben eine tüchtige Arbeitskraft und einen Mann von zuverlässigem Charakter gewonnen zu haben. Möge diese Hoffnung sich bewähren und durch den neuen Stadtvorstand der Gemeinde Bestes in jeder Hinsicht gefördert werden!

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juli. Die deutschen Kriegsschiffe „Stoß“, „Kaiserin Augusta“ u. „Hagen“ sind am 23. d. Mis. von Tanger nach Rabat in See gegangen. Die deutsche Kreuzerdivision, welche in Ostasien stationiert ist, begiebt sich am 25. d. Mis. von Fretsu (China) nach Kobe (Japan).

Berlin, 24. Juli. Der „Reichsanz.“ veröffentlicht eine Bekanntmachung der Reichsschuldenverwaltung, die eine Belohnung bis dreitausend Mark demjenigen zusichert, der den Verfertiger und Vertreter falscher Fünfzig-Markscheine zuerst ermittelt und dergestalt nachweist, daß der Verbrecher belangt werden kann.

Grünberg (Schlesien), 25. Juli. Als gestern Abend 9 Uhr 55 Min. der von Biegnitz kommende gemischte Zug 1010 in die Station Raudten einfuhr, veragte die Carpenterbremse. Der Zug fuhr über die Drehscheibe hinweg, riß die Bremsbohle um und drang in das Stationsgebäude ein. Drei Reisende sind schwer, sieben leicht verletzt. Vom Zugpersonal wurde ein Bremser getötet, der Zugführer leicht verletzt; der Lokomotivführer und Heizer sind unverletzt.

Karlsruhe, 24. Juli. Zu dem Militärverbandsfest, welches am ersten Sonntag und Montag des August hier stattfindet, erwartet man ein ungeheures Zusammentrommen aus allen Teilen des Landes. Das Fest ist übrigens in erster Reihe eine Feier der Militärvereine, und es wird deshalb wohl mit Recht geltend gemacht, daß bezüglich der Eisenbahnfahrt Nichtmitgliedern keine größeren Vergünstigungen bewilligt werden können, als den Vereinsmitgliedern selbst. Auch steht ja der Beitritt zu den Vereinen jedem Berechtigten frei.

Mannheim, 23. Juli. Ein besonderer Arbeiterzug nach Straßburg zur Ausstellung war vorige Woche von hiesigen Arbeitern veranstaltet worden. Die Bahnavverwaltung hatte zugesagt, einen solchen Sonderzug zu stellen, wenn 800 Personen teilnehmen würden. Die Nachfrage nach Karten war aber so lebhaft, daß die Zahl der Anmeldungen bereits gestern sich auf 2100 belief. Der Zug wird nunmehr in zwei Abteilungen nach Straßburg fahren, der zweite Zug 15 Minuten hinter dem ersten. Der Auszug findet am nächsten Sonntag statt.

Aus Bayern, 22. Juli. Aus Würzburg wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Ein Gymnasiast, dem man das Zeugnis der „Reife“ nicht gut verjagen kann, machte in Männerstadt das Abiturienten-Examen. Es ist dies ein 35jähriger Privatier, früherer Uhrenhändler, der nach dreijähriger Vorbereitungszeit die Reife-Prüfung ablegte, um sich dem geistlichen Stande zu widmen.

Württemberg.

Stuttgart, 25. Juli. Unsere Königsfamilie weilt noch immer in Bebenhausen und scheint für die Waldlust des Schönbuchs eine große Vorliebe gewonnen zu haben. Von Zeit zu Zeit macht der König einen kleinen Ausflug und erschien so vor wenigen Tagen auch unerwartet in Rottenburg bei einer festlichen Vereinigung des dortigen Veteranenvereins anläßlich einer Gedekfeier an die Ereignisse von 1870. Die Veteranen waren durch diesen königl. Besuch hoch erfreut. — Sicherem Vernehmen zufolge reist die kgl. Familie nächsten Montag Vormittag 10 Uhr von hier ab, um sich für einige Zeit nach der Villa Seefeld bei Rorschach zu der Mutter Seiner Majestät, der Prinzessin Katharina, zu begeben.

Stuttgart. Ueber das Schicksal des Religionsverfallengesetzes wird geschrieben: Dieses Gesetz, welches die katholische Ehrsorge im Auge hat und für diesen Fall die Verhältnisse in der evangelischen Kirche regeln will,

hat ein Schicksal erlebt, das ihm f. Z. niemand zugetraut hätte; es ist zuerst auf Antrag des Zentrums in die Kommission gewandert und nun bis zum Herbst verschoben worden. Es war voranzusehen, daß lebhaftere Erörterungen über das Schicksal des Gesetzes sich einstellen werden und daß, wie es bei solchen konfessionellen Angelegenheiten der Fall zu sein pflegt, die öffentliche Meinung sehr getrübt wird. Das Gesetz, das von der evang. Landesynode lange beraten wurde, weist zwei Seiten auf, eine innerkirchliche; diese Bestimmungen des Gesetzes gehen die Stände nichts an. Das Gesetz geht aber auch in manchen Bestimmungen auf das staatsrechtliche Gebiet über und anläßlich dieser Bestimmungen ist es zum Konflikt gekommen. Das Zentrum befolgt hierbei die Politik, unter allen Bedingungen dem neu zu bildenden evangelischen Kirchenregiment den Charakter und den Schritt einer offiziellen Regierungsbehörde zu benehmen, dieselbe vielmehr auf das Gebiet einer innerkirchlichen Behörde zurückzuführen. Deshalb bekämpft es den Artikel 1 des Gesetzentwurfes, welcher vorschlägt, 3 Staatsminister, bezw. Mitglieder des Geheimen Rates sollen kraft ihres Amtes verpflichtet sein, Mitglieder der evang. Kirchenregierung zu werden. Da sich die Volkspartei mit Rücksicht auf ihren Programmpunkt nach Trennung von Staat und Kirche diesem Zwang ebenfalls widersetzt, so fiel der Synodalparagrah in der Kommission mit 6 gegen 1 Stimme durch (v. Schad und v. Gemmingen fehlten). Um wenigstens das Ganze zu retten, sprang Kultusminister v. Sarwey mit einem Vermittlungsantrag ein, welcher vorschlug, den vielangefochtenen Synodalparagraphen in suspensio zu lassen und wenigstens dem andern Teil des Gesetzes die ständische Sanction zu erteilen. Dieser Antrag siegte in der Kommission mit 4 gegen 3 Stimmen des Zentrums, welches will, daß den Ministern geradezu verboten werde, Mitglieder der evang. Kirchenregierung zu werden. Nach etlichen Plänkereien im Plenum brachte der Führer der deutschen Partei, Sachs, den Antrag ein, die Beschlußfassung zu vertagen, weil keine schriftliche Berichterstattung vorliege. Wir halten unter den obwaltenden Umständen die Annahme des Antrags Sachs auf Vertagung für besser, als ein übereiltes Durchberaten eines so wichtigen Gesetzentwurfes und zwar umso mehr, da verschiedene Abgeordnete offenbar sehr im Zweifel waren, wie sie, um dem Willen ihrer Wähler gerecht zu werden, bei der neuen Wendung der Dinge stimmen sollen; manche Abgeordnete haben ihren Wählern ausdrücklich versprochen, für das Gesetz zu stimmen und wären bei der Abstimmung in einer gewissen Verlegenheit gewesen. Inzwischen werden sie Gelegenheit erhalten, sich über die Stimmung ihrer Wähler zu orientieren. Die deutsche Partei tritt geschlossen für die Synodalbeschlüsse ein. — Es ist zu wünschen, daß in die Bevölkerung in der vorliegenden Affaire, die zunächst einen Grund zur Beunruhigung nicht bietet, eine konfessionelle Erregung nicht hineingetragen wird. Der Versuch wird zwar voraussichtlich gemacht werden; es dürfte aber die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß es beim Versuch bleiben werde.

Stuttgart, 23. Juli. Der Oberstudienrat Jäger ist auf seine Bitte der ihm übertragenen Ratsstelle bei der Kultusministerialabteilung für Gelehrten- und Realschulen entbunden und wieder auf seine frühere Stelle als Rektor der Realanstalt in Cannstatt ernannt, die hierdurch wieder erledigte Ratsstelle ist dem Professor Weigle an der Realanstalt in Stuttgart übertragen worden.

Eßlingen, 23. Juli. Der 11. deutsche Turntag wählte zum Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft den bisherigen Geschäftsführer Dr. med. Götz-Lindemann, zum Geschäftsführer den Gymnasialoberlehrer Dr. Rühl-Stettin. In den engeren Ausschuss wurden gewählt Professor Rehler-Stuttgart, Dr. med. A. Schmidt-Bonn und Kaufmann J. Hoppe-Berlin. Ein Antrag, den Ausschuss zu beauftragen, eine einheitliche Turnsprache herzustellen, wurde mit 115 gegen 101 Stimmen abgelehnt. — Der Turnertag beriet weiter über die Anträge zum Grundgesetz der deutschen Turnerschaft, durch



die bezweckt werden soll, sozialdemokratischen Uebergriffen in den Turnervereinen entgegenzutreten. Der Antrag des Ausschusses der deutschen Turnerschaft zu § 2 des Grundgesetzes lautete: „Der Zweck derselben ist die Förderung des deutschen Turnens als eines Mittels zur körperlichen und sittlichen Kräftigung, sowie die Pflege deutschen Volksbewußtseins und vaterländischer Gesinnungen (unter Ausschluß jedweder politischen Parteibestrebung.)“ Die in Klammer gesetzte Stelle veranlaßte lebhafteste Erörterungen. Es wurden verschiedene Abänderungen vorgeschlagen. Der Wuppertalgau stellte den Antrag hinter „Kräftigung“ zu setzen: „Jede Politik in den Turnvereinen ist ausgeschlossen“. Diese Fassung fand nicht die volle Unterstützung. Es wurde weiter vorgeschlagen, zu setzen: „Alle politischen Parteibestrebungen sind ausgeschlossen.“ Nach langen Erörterungen wurde diese Fassung mit großer Mehrheit angenommen als Aenderungsatz nach dem Wort „Gesinnungen.“

Das am Sonntag und Montag in Biberach abgehaltene 24. Viedertfest des Schwäb. Sängerbundes ist großartig verlaufen. An dem Wettfingen im ländlichen und höheren Volksgefang, sowie im Kunstgefang beteiligte sich eine überraschend große Anzahl von Vereinen und nach dem übereinstimmenden Urteil aller Anwesenden wurde den Preisrichtern durch die geradezu hervorragenden Leistungen der einzelnen Vereine die Arbeit des Preisrichtersamts sehr schwer gemacht, was denn auch die Preisrichter unter Anerkennung des bedeutenden Fortschritts und unter Aufmunterung der diesmal nicht prämierten Vereine ausdrücklich anerkannten. Der Jubel in den Städten und Dörfern, deren Gesangsvereine sich Preise in Biberach geholt haben, ist begreiflicherweise sehr groß.

Tübingen, 25. Juli. Die heute hier tagende Landesversammlung der württemb. Körperschaftsbeamten sprach sich einstimmig dahin aus, daß es mit den Grundfähen der Verfassung nicht vereinbar erscheine, daß ein Kandidat, der vor der Wahl zum Ortsvorsteher die Erklärung abgegeben hat, sich nach dem Ablauf einer bestimmten Zeit einer Neuwahl unterwerfen zu wollen, die staatliche Bestätigung erhalten könne, und beschloß, eine Kommission zur Berichterstattung nach Einholung eines Rechtsgutachtens zu bestellen.

Cannstatt, 20. Juli. Eine sehr auffallende Erscheinung wird an den Bäumen bemerkt: das Laub an Obst- wie an Zierbäumen, auch an den Platanen und Kastanien wird jetzt schon well und fällt ab. Selbst in dem heißen und regenlosen Sommer des Jahres 1898 war dies nicht der Fall und man wird deshalb nicht fehlgehen, wenn man die Ursache in dem letzten strengen Winter sucht. Eine andere unliebsame Erscheinung ist das massenhafte Vorhandensein von Würmchen in den Kirichen, man findet kaum eine einzige, von welcher Sorte es sei, in welcher sich nicht eine Made vorfindet.

Aus dem Bezirk Heresheim. Unter denjenigen Schülern, die das diesjährige Landexamen bestanden, befand sich auch der Sohn eines Volksschullehrers in unserem Bezirk. Derselbe wurde von seinem Vater, der zu diesem Zweck selbst die einzelnen Fächer erst erlernen mußte, selbständig so vorbereitet, daß es ihm gelang, einen Platz in der ersten Hälfte zu erringen. Es gereicht dies Vater und Sohn gleich zur Ehre.

Herrenberg, 21. Juli. Assistent Klinger hat nunmehr seine anstrengende Revisionsarbeit unserer Vorschußbank beendet. Das unerfreuliche Resultat derselben ist die Feststellung eines Fehlbetrags von über 280 000 M. Bankkontrollleur Sauter ist bereit, 100 000 M. zu decken; für 80 000 M. wollen die Mitglieder des Aufsichtsrats ankommen. Der Rest soll auf die Bankmitglieder umgelegt werden. Da die Zahl derselben gegenwärtig 500 beträgt, so würde den einzelnen kein hoher Verlust treffen. Wenn bei der demnächst stattfindenden Generalversammlung auf Grund obigen Anerbietens ein Vergleich zu stande kommt, würde hiedurch der Fortbestand der Bank gesichert. Die Kautionssumme des Kassiers Kläber betrug 10 000 M.

in Wertpapieren hinterlegt. Der Tochtermann Kläbers überhandte kürzlich der Vorschußbank 6000 M. welchen Betrag dessen Frau i. Z. als Heiratsgut erhalten hatte.

Holl, O.A. Göppingen, 24. Juli. Dieser Tage kam auf dem hies. Viehmarke ein eigenartiger Viehhandel zu Stande. Metzger und Wirt D. aus Göppingen kaufte von dem Viehhändler B. einen Ochsen für 250 M. und als Trinkgeld dazu einen alten Konzertflügel. Daß dieser Flügel immerhin noch einen ordentlichen Wert hat, geht daraus hervor, daß Metzger D. denselben letzte Fastnacht von Bäckermeister F. in Göppingen um 1500 Lagenwedden erstand.

Crailsheim, 25. Juli. In Reichenbach, bayer. Bezirksamt Feuchtwangen kaufte vor kurzer Zeit ein Bauer von einem Handelsmann von Schopfloch ein Paar Ochsen um 700 M. als er die Tiere einige Tage in seinem Stall hatte, machte er die Wahrnehmung, daß einem Ochsen ein ausgehöhlter Schweif angeleimt war und weggefallen ist, so daß der Ochse den reinsten Rattenschwanz hat und infolge dieses bedeutend weniger wert ist. Der fragl. Handelsmann ist nun wegen Betrugs angezeigt und steht wegen seines Handelskniffes einer gerechten Strafe entgegen.

Ausland.

Der Kaiser von Rußland hat vom deutschen Kaiser ein eigenhändiges Handschreiben bekommen. Was darin steht, weiß man noch nicht, aber es liegt außerordentlich nahe, daß das Handschreiben den Joren veranlassen will, Rußland möge wegen der bulgarischen Geschichte und wegen der Revolution in Mazedonien keinen europäischen Brand hervorrufen. Von einer Antwort des Joren an den deutschen Kaiser verlautet noch nichts.

Die französische Presse hatte in der Angelegenheit der Ermordung Stambulows eine geradezu schmählische Haltung eingenommen, indem sie den feigen Mörder Stambulows Recht gab und nach dem Ermordeten noch Pfeile des Hasses abschöß. Diesmal hatte aber die französ. Presse, welche gehofft hatte, das besondere Wohlgefallen Rußlands durch derartige Gemeinheiten zu erringen, falsch kalkuliert, denn die russ. Presse war viel anständiger in ihrem Urteil über Stambulow und namentlich war sie einstimmig in der Beurteilung der feigen Mörder. Hintendrein sucht nun wenigstens der größte Teil der Pariser Blätter seine Haltung etwas zu corrigieren, aber die gesamte übrige europäische Presse hat ihr Urteil über diese Russenfriederei schon gesprochen.

In der bulgarischen Hauptstadt hat die Polizei bei der Beerdigung des ermordeten Stambulow eine geradezu nichtswürdige Rolle gespielt, indem berittene Gensdarmen von einem Seitengäßchen heraus plötzlich in den Trauerkondukt hineinsprengten und so einen heillosen Wirrwarr hervorriefen, so daß sogar Vertreter fremder Mächte und deren Gattinnen niedergeworfen und getreten wurden. Die Bulgaren sind reis für die russ. Kaute. Prinz Ferdinand läßt zwar von Karlsbad aus versichern, in Bulgarien sei alles ruhig, aber er selbst und seine jetzige Regierung haben mit Gewalt die Stütze seiner Herrschaft, bestehend aus den Sympathien der Dreihandmächte und Englands zerstört und es müßte mit seltsamen Dingen zugehen, wenn nicht die Koburgtade in verhältnismäßig kurzer Frist in Bulgarien das verdiente Ende fände. Jetzt schon sprechen die slavischen Blätter davon, daß man den langnasigen Prinzen Ferdinand aus Bulgarien entfernen und für dessen 1 1/2-jähriges Söhnchen eine russ. Regentschaft einsetzen solle.

Im italienischen Parlament machten die persönlichen Feinde Crispis gegen letzteren wieder einen Vorstoß, den aber der Justizminister klug abschlug. Der König Humbert, den Börsengerüchte schwer erkranken ließen, befindet sich wohl und hält energisch zu Crispi, der zur Zeit der einzige italienische Staatsminister ist, der das Land aus seiner finanziellen Not einigermaßen herausführen kann.

In England dauern die Unterhauswahlen noch immer fort. Die Städte und größeren

Ortschaften, welche eigene Unterhausmitglieder zu ernennen haben, sind zwar mit ihren Wahlen fertig. Nun kommen aber noch die Grafschaften daran. In England, Wales und Schottland haben die Gladstoneaner bisher schon ganz ungeheure Niederlagen erlitten und jede neue Wahldepeche bringt für die Gladstoneaner neue Niederlagen. Das Kabinett Salisbury Chamberlain wird also über eine bedeutende und dabei durchaus sichere Majorität im Unterhaus verfügen. Von der Abschaffung des Oberhauses ist keine Rede mehr. Nun ist aber auch bekannt, daß Marquis Salisbury für den Fall eines europäischen Krieges nicht neutral bleiben, sondern die englische Flotte in den Kampf eingreifen lassen würde. Dies weiß man in Paris und Petersburg sehr genau und wenn die Kriegsgelüste an der Seine wieder etwas abgekühlt werden, so hat man dies nur den neuen engl. Wahlen zu verdanken.

Die Lage der Spanier auf Kuba scheint sich immer bedenklicher zu gestalten. An die spanischen Siegesdepechen macht man schon allenthalben ein Fragezeichen. Marschall Martinez Campos scheint in der Stadt Bahamo von den Aufständischen geradezu belagert zu werden und nun schießt die spanische Regierung Hals über Kopf große Truppenmassen nach Kuba.

Aus Frankreich, 23. Juli. Zwei Geniesoldaten in Versailles zielten mit ihren Dienstgewehren im Scherz aufeinander. Plötzlich entlud sich das Gewehr des einen; der andere wurde in den Hals getroffen und fiel tot um.

Toulon, 24. Juli. Durch das Zerplatzen eines Stoßbodens eines Geschüßes bei der Uebung des Geschwaderpanzers „Bouvines“ wurde ein Matrose getötet, Contreadmiral Chateauminos, zwei Offiziere und mehrere Mann der Schiffsbesatzung verwundet.

Aus Amerika, 18. Juli. Die Stadt Silver-Vity in Neumexico ist durch einen Wirbelsturm völlig zerstört worden. 30 Menschen sollen dabei ums Leben gekommen sein.

Unterhaltender Teil.

Ein Brillanten Halsband.

Kriminal-Novelle von Ferdinand Herrmann. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Beamte schüttelte den Kopf. Seine Kombinationsgabe scheiterte offenbar an diesen schwierigen Dingen, und er zog es vor, sich in Schweigen zu hüllen. Aber er willfahrte ohne Widerspruch dem Wunsche des Doktors, mit ihm noch einmal Umschau in dem Garten zu halten, um dabei doch vielleicht noch irgend einen neuen Anhalt zu gewinnen. Aber Hartwig's Erwartung erfüllte sich nicht, und der einzige Umstand, der ihm von einiger Bedeutung schien, war die Wahrnehmung, daß der Garten hinter dem Hause durch einen mäßig breiten Abzugsgraben begrenzt wurde, dessen trübes, schlammiges Wasser langsam und schwerfällig dahinsfloß.

Seine Frage, ob man auch diesen Graben nach dem von dem Verbrecher wahrscheinlich fortgeworfenen Mordinstrument durchsucht habe, wurde von dem Kriminalbeamten verneint. Dann aber mochten diesem wegen seines offenerzigen Verkehres mit einer Zivilperson doch einige Bedenken kommen, denn er meinte, es sei wohl besser, wenn der Doktor jetzt den Garten verlasse, in welchem er nach seiner Instruktion eigentlich Niemanden den Aufenthalt gestatten sollte. Hartwig fügte sich dieser etwas verspäteten Weisung gern, denn für ihn gab es ja hier ohnedies nichts mehr zu thun.

Er ging quer über die Straße und zog die Glocke an der Wohnungstür des Goldarbeiters Rüdiger, der, wie ein draußen befestigtes Schild bekundete, auch einen Handel mit Schmuckstücken und Juwelen betrieb. Um einen Vorwand für seinen Besuch war der Doktor also zum Glück nicht in Verlegenheit und um seines guten Zweckes willen trug er diesmal kein Bedenken, sich hinter eine kleine Notlüge zu verstecken.

Die weibliche Person, welche ihm öffnete, war offenbar die in jüngster Zeit so viel genannte Frau Rüdiger selbst, und ihr Klaball allein war vollkommen hinreichend, um Hartwig



zu überzeugen, daß sein Mißtrauen gegen diese Belastungszeugin wohl ein vollberechtigtes gewesen war. Hatte er doch trotz seiner vielfachen Berührungen mit den untersten Schichten der Bevölkerung kaum jemals eine Erscheinung von gleicher Widerwärtigkeit gesehen. Die Frau war groß und stark und fast von dem Knochenbau eines Mannes. Sie überragte die zierliche Gestalt des Doktors um ein beträchtliches Stück, und die aufgestülpten Ärmel ihres Kleides ließen Armmuskeln von erstaunlichem Umfange sehen. Noch häßlicher aber als ihr ungeschlachter Körperbau war ihr Gesicht, das mit häßlichen roten Flecken überfüllt war und dessen Züge unverkennbar den Ausdruck der Rohheit und niedriger Leidenschaften trugen. Die auffallend kleinen Augen lagen tief in ihren Höhlen, und sie waren von einer ganz unbestimmten Farbe, die noch am meisten derjenigen der Katzenaugen ähnelte. Ihr Blick war unstill und stechend; sie vermied es stets, denjenigen, mit welchem sie sprach, gerade anzusehen, und doch entging ihr sicherlich nichts von dem, was rings um sie her geschah.

Eine Ausrüstung von wenigen Sekunden hatte hingereicht, um den Doktor alle diese unangenehmen Dinge wahrnehmen zu lassen, und ihm zur Genüge darzutun, daß er diesem Mann-Weibe gegenüber mit großer Vorsicht zu Werke gehen müsse, wenn er überhaupt irgend etwas erreichen wolle. So antwortete er denn auf ihre mit einer rauhen, tiefen Stimme ausgesprochenen Frage nach seinem Vergeh, er wüßte den Goldarbeiter Rüdiger zu sprechen, um ihm einen geschäftlichen Auftrag zu erteilen. Darauf führte ihn die Frau durch ein ziemlich sauber und freundlich aussehendes Zimmer in die Werkstätte ihres Mannes, der eben mit dem Löten eines zerbrochenen Schmuckgegenstandes beschäftigt war. Sie rief dem Goldarbeiter wenige Worte zu, die ihn auf den Besucher aufmerksam machen sollten, und entfernte sich dann wieder, um an die häusliche Verrichtung zurückzukehren, in welcher sie durch Hartwig's Klingeln gestört worden war. Sie hatte offenbar nichts Verdächtiges an dem ihr unbekanntem Doktor gefunden, und nichts, das ihre Neugierde genügend gereizt hätte, um sie zu längerem Verweilen zu veranlassen.

Der Goldschmied aber hieß den Fremden mit einer ungeschickten Verbeugung willkommen und erkundigte sich mit einer leisen, merkwürdig hohen Stimme, die mit dem tiefen Bah seiner Gemahlin seltsam kontrastierte, nach seinen Wünschen. Hartwig mußte sich gestehen, daß er kaum jemals ein ungleicheres Paar gesehen habe als dieses; denn der Goldschmied war klein und gebrechlich, hatte ein spitziges, gelblich fahles Gesicht, und machte mit seinen blöden Augen und stumpfen Zügen fast den Eindruck eines halb Blödsinnigen.

„Ich wünsche mir eine goldene Kette bei Ihnen anfertigen zu lassen“, sagte der Doktor auf die Frage des Mannes. „Es handelt sich da um eine Arbeit nach bestimmten Angaben, und man hat mir gesagt, daß Sie die erforderliche Geschicklichkeit besitzen.“

Der Goldschmied, dessen Aufträge sonst wohl nur in unbedeutenden und wenig lohnenden Reparaturen bestanden, horchte hoch auf, denn hier stand ihm offenbar ein viel einträglicheres Geschäft bevor. Eilig räumte er seinen Arbeitstisch ab und zog die Schublade desselben auf, um die Dinge, welche er gerade in Arbeit gehabt hatte, darin zu bergen. Aufmerksam folgte der Doktor seinen Bewegungen, und er hatte Mühe einen Ausruf der Ueberraschung zu unterdrücken, als er in jener Schublade, mitten unter einem wirren Durcheinander von zerbrochenen Ringen, verbogenen Broschen und zerrissenen Ketten einen Gegenstand gewahrte, den er auf den ersten Blick erkannte, und den er wahrscheinlich hier zu finden nicht erwartet hatte. Es war ein Ohrring von genau derselben Form wie derjenige, welchen er vorher zwischen den Fingern der Sandsteintreppe im Garten der Ermordeten entbedt hatte.

Ehe noch der Goldschmied die Schublade wieder hatte schließen können, hatte sich Hartwig

mit einem raschen Griff des Gegenstandes bemächtigt und ihn aufmerksam betrachtet. Einigermaßen erstaunt zwar, aber doch auch anscheinend ohne alle Erregung hatte Rüdiger diese Bewegung verfolgt, und da er zu sehen glaubte, daß sein Besucher für den unscheinbaren Schmuckgegenstand sich interessierte, kam er seiner Frage zuvor:

„Das Ding gefällt Ihnen, nicht wahr? — Ja, es ist eine ziemlich kunstvolle Arbeit, wie sie heutzutage kaum noch angefertigt wird. Viel Goldwert steckt freilich nicht darin!“

„In der That, der Ohrring gefällt mir ausnehmend!“ sagte der Doktor, der seine Erregung nur mühsam niederzwang. „Würden Sie nicht geneigt sein, mir das zusammengehörende Paar zu verkaufen?“

Der Goldarbeiter lächelte blöde und zuckte mit einer Geste des Bedauerns die Achseln.

„Es thut mir leid, mein Herr! Aber das geht leider nicht an. Der andere Ohrring ist verloren gegangen. Ich hatte sie vor ein paar Jahren um ein Billiges erhandelt und hatte sie meiner Frau, der sie besonders gefielen, zum Geschenk gemacht. Sie hatte sie bis vor Kurzem getragen, aber vor ungefähr einer Woche ist ihr einer davon verloren gegangen und es wird mir wohl nichts übrig bleiben, als diesen da mit anderem alten Golde einzuschmelzen!“

Er streckte gleichmütig seine Hand aus, um den Ohrring wieder in Empfang zu nehmen, aber der Doktor hielt ihn fest wie ein köstliches Kleinod.

„Das wäre jammerschade“, sagte er, „aber wenn Ihre Frau den Schmuckgegenstand hier im Hause verloren hat, so wird er doch wohl irgendwo wieder aufzufinden sein. Es läge mir wirklich sehr viel daran, beide zu erhalten.“

„Machen Sie sich darauf keine Hoffnung, mein Herr! Wir haben hier schon Alles umgeleert und durchstöbert. Wahrscheinlich hat sich der Haken gelöst, als sie auf der Straße war, und derjenige, welcher das unscheinbare Ding gefunden, hat sich gewiß nicht die Mühe gemacht, nach dem Verlierer zu forschen.“

„So werden Sie mir wenigstens diesen einen verkaufen! — Ich biete Ihnen jedenfalls mehr dafür, als er an Goldgehalt wert ist! Ich zahle Ihnen auf der Stelle zehn Thaler.“

Der Goldarbeiter riß die Augen auf und starrte seinen Besucher an, als ob er seinen Ohren nicht hätte trauen können.

„Wenn Ihnen das Ding wirklich so viel wert ist“, stotterte er, „so habe ich natürlich nichts gegen den Handel einzuwenden. Aber ich weiß nicht —“

„Abgemacht!“ unterbrach ihn Hartwig mit behender Stimme, indem er den Ohrring in die Tasche steckte und die gebotene Summe auf den Tisch zählte. „Wegen der Kette aber sprechen wir ein anderes Mal mit einander, denn ich sehe, daß ich mich nicht länger aufhalten darf. Ich werde mich wahrscheinlich morgen wieder bei Ihnen einfänden.“

Er griff nach seinem Hute und ging hinaus, den Goldschmied in einiger Verblüfftheit und Verwirrung zurücklassend. Als er über den Korridor schritt, der zum Ausgange führte, warf er noch einen Blick in die offenstehende Küchentür und sah, daß Frau Rüdiger dort in eifriger Arbeit am Waschtroge stand. Mit dem massiven Bau ihrer vierkrötigen Gestalt und den riesenhaften Muskeln ihrer Arme sah das Weib anfänglich widerwärtig aus, — und der furchtbare Verdacht, der beim Anblick des verhängnisvollen Ohrringes in dem Herzen des Doktors aufgestiegen war, steigerte sich jetzt beinahe zur Gewißheit.

„Wahrhaftig, sie sieht aus wie eine Mörderin!“ murmelte er vor sich hin, und hastig eilte er von dannen, als dürfe er keinen Augenblick mehr verlieren, um seine kostbare und wichtige Entdeckung in angemessener Weise zu verwerten. (Fortsetzung folgt.)

(Amerikanisch.) Ueber das Begräbniß einer Pianistin berichtet die Wagdeb. Ztg.: Miß Mary Tate, eine in Amerika gefeierte Pianistin, starb in Counorsville, Indianapolis, im Alter von

21 Jahren. Ihre Leiche wurde, ihrem Wunsche entsprechend, auf — dem Flügel aufgebahrt. Auf dem Klaviere liegend wurde die Leiche eingeseget, der Choral wurde auf demselben Flügel von einem Pianisten begleitet, dann der Klaviereckel aufgehoben, die Saiten aus dem Kasten herausgerissen, die Leiche in den Kasten gelegt, und nachdem die Beine des Klaviers abgeschraubt waren, Miß Tate in diesem Kasten auf den Kirchhof getragen und darin begraben.

(Eine Fliege im Bier.) Ein unbekanntes englisches Genie hat darüber Beobachtungen angestellt, wie sich die verschiedenen Nationen verhalten, wenn dem Biertrinker eine Fliege ins Glas geraten ist. Ein Spanier bezahlt das Glas, läßt es stehen, geht aber sofort aus dem Lokal hinaus. Ein Franzose thut dasselbe, flucht aber, was das Zeug hält. Ein Engländer gießt das Glas aus und bestellt sich ein neues. Der Deutsche nimmt die Fliege heraus und trinkt das Bier. Einen Russen stört die Fliege nicht, er trinkt Bier nebst Fliege. Ein Chinese endlich fischt die Fliege hinaus, verschluckt sie und trinkt dann das Bier.

(Flaschenhälse gefahrlos abzuschneiden.) Man tauche einen Wollensaden in Terpentinöl, achte aber darauf, daß kein Del herunterläuft, binde den Faden um den Flaschenhals und zünde denselben an den entgegengesetzten Seiten an. Ist er ganz herumgebrannt, so tauche man die noch heiße Flasche in einen Eimer voll kalten Wassers, worauf der Hals glatt abgeschritten sein wird. Auch Lampencylinder, die an oberen Rande ausgebrochen sind, kann man auf diese Weise wieder glatt schneiden.

(Eine sprechende Uhr), oder richtiger ausgedrückt, eine Kombination eines Phonographen mit Repeaterwerk, soll ein Genfer Uhrmacher hergestellt haben und erfährt das Intern. Patent-Bureau von Heiman u. Co. in Oppeln darüber folgendes: Die Federn und Hämmer des Repeaterwerkes sind bei dieser Uhr durch eine Scheibe von vulkanisiertem Kautschuk ersetzt, die, sobald der Stift über die Oberfläche geht, deutliche Töne hervorbringt und so die Zeit anzeigt. (Obgenanntes Patentbureau erteilt den geschätzten Abonnenten dieses Blattes Auskünfte und Rat in Patentfachen gratis.)

[In der Instruktionstunde.] Unteroffizier: Im Kriege und im Manöver haben die Patrouillen namentlich die Aufgabe, das Terrain aufzuklären. Was ist denn Terrain, Füsilier Major? (Der Gefragte schweigt.) Nein, nun jetzt nur den dummen Kerl! Läuft den ganzen Tag darin rum und weiß es nicht. Was ist es natürlich, Füsilier Schulze? — Fußlappen, Herr Unteroffizier! (Schl.)

[Falsch verstanden.] Fräulein: Ihr Antrag ehrt mich außerordentlich, aber — können Sie denn eine Familie ernähren? — Herr: Nein Gott, haben Sie denn schon eine Familie?

Telegramme.

Berlin, 26. Juli. In der Gemeinde Gogyassa in Ungarn entstanden anlässlich der Richterwahlen Unruhen. Die Partei eines nicht zugelassenen Kandidaten stürmte das Stadthaus. Bei dem folgenden Handgemenge wurde ein Gendarmerie-Wachtmeister verwundet. Die Gendarmerie feuerte und tötete 3 Personen. 30 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Berlin, 26. Juli. Aus London wird gemeldet. Die Stralsunder Brücke „Adolf“ ist auf der Reise von Stettin nach Sunderland mit Mann und Maus untergegangen. — Das in St Nazaire vom Stapel gelassene Panzerschiff „Mazenna“, eines der größten Schlachtschiffe Frankreichs scheiterte sofort nach dem Stapellauf. Dasselbe stieß mit dem Hinterteil auf Felsen fest.

Bochum, 26. Juli. In der Beche Prinz von Preußen fand eine Explosion schlagender Wetter statt. Nach einer Meldung sind 9 Tote und 9 Verwundete, nach einer andern bereits 22 Tote herausgefördert.

